Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Nr. 48. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 23. Juni. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1888.

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns auf's Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der Er Seinen Königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem Königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese Königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum Preußischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines Königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Preußen und das deutsche Reich unter Kaiser Wilhelm II.

Erschütternde Ereignisse, welche eine gewaltige Erregung in den Herzen aller Deutschen hervorriefen, haben innerhalb Vierteljahresfrist zwei weltberühmte, allverehrte deutsche Kaiser von Preußens Königs- und Deutschlands Kaiserthrone abgerufen, und bereits 99 Tage nach dem Ableben des erlauchten Großvaters Kaiser Wilhelm I. folgte Kaiser Wilhelm II. seinem vielgeprüften edlen Vater Kaiser Friedrich auf den Thron. Doch so schwer auch die Prüfung ist, welche Gott durch die so rasch hintereinander folgende Abberufung der Schutz- und Schirmherren des deutschen Reiches über das gemeinsame Vaterland verhängt hat, so hat die deutsche Nation doch nicht den geringsten Grund verzagt zu sein. Ein echter Hohenzoller, geschult und ausgebildet unter den Augen seines ehrwürdigen Großvaters und seines edlen Vaters, ein hochbegabter Fürst in der Blüthe seiner Mannesjahre und ein durch das Unglück im königlichen und kaiserlichen Hause vielgeprüfter und zum erfahrenen Manne weit rascher als gewöhnliche Menschenkinder herangereifter junger Herrscher sitzt in Kaiser Wilhelm II. auf Preußens Königs- und Deutschlands Kaiserthrone und herrliches Vertrauen und zuversichtliche Hoffnung darf jeder Patriot in Bezug auf die politischen Geschicke Preußens und des deutschen Reiches hegen.

Eingedenk der obersten Pflicht als Schutz- und Schirmherr des Reiches hat Kaiser Wilhelm zuerst zu dem „Volke in Waffen", zu Heer und Marine, gesprochen und feierlich kundgegebn, daß der Kaiser und seine Soldaten in Preußen und in dem ganzen Reiche für einander geboren sind, stets einander angehören und unermüdlich, mag es Frieden oder Sturm sein, ihre hohe Pflicht, die Ehre und den Besitz des Reiches zu schirmen, erfüllen müssen. Nicht nur Gott und dem Vaterlande, sondern auch seinen großen Vorfahren gegenüber, welche Preußens und Deutschlands Größe begründeten, fühlt sich Kaiser Wilhelm II. verantwortlich, denn ihnen wird er Allen dereinst Rechenschaft über die Verwaltung seines hohen Amtes ablegen müssen.

Erkannten wir in diesen kaiserlichen Worten schon mit stolzer Freude den echten Hohenzollernfürsten, der lediglich in der treuen Pflichterfüllung den Zweck seines hohen Berufes erblickt, so wecken die warmen Herzensworte, mit denen Kaiser Wilhelm II. als König von Preußen zunächst an seine treuen Preußen, indirect aber auch an alle Deutschen spricht, im Herzen jedes Patrioten die Liebe zum Kaiser und dem erlauchten Hause der Hohenzollern, ja zu allen den edlen Fürsten, welche neben dem Kaiser im Bundesrathe sitzen und in treuer Pflichterfüllung die Wohlfahrt des Reiches fördern.

Mit tief empfundenen Worten gedenkt Kaiser Wilhelm in diesem Erlasse zunächst des theuren Großvaters und des vielgeliebten Vaters, die in kurzer Frist nach Gottes Rathschluß abberufen wurden. Im Augenblicke der Thronfolge hat Kaiser Wilhelm Gott gelobt, nach dem Beispiele seiner Väter seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer und dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Nächst der Hülfe Gottes vertraut Kaiser Wilhelm bei Erfüllung seiner königlichen Pflichten auf die Treue des Volkes, die er, ein treuer Fürst eines treuen Volkes, aus vollem Herzen erwidert.

Noch mit keinem Worte hat Kaiser Wilhelm speciell der inneren oder auswärtigen Politik gedacht, doch dürfen wir in dieser zeitweiligen Zurückhaltung nur einen weisen Entschluß Kaiser Wilhelms erblicken. Dieser erhabene Herrscher steht über den Parteien und über den Tagesströmungen, und es galt ihm offenbar für hochwichtig, in den ersten kaiserlichen und königlichen Kundgebungen sich nur an das Volk und das Reich als Ganzes zu wenden und jede Berührung der Zeit- und Streitfragen noch zu meiden. Zweifellos wird der Kaiser und König Wilhelm aber in den Botschaften, mit denen er am 25. Juni den deutschen Reichstag und am 27. Juni den preußischen Landtag zu eröffnen beabsichtigt, sowohl die Fragen der inneren als auch der äußeren Politik berühren und sicher vor allen Dingen die Festigkeit und Beständigkeit in Deutschlands und Preußens Regierung und Politik betonen.

Die Proclamation Kaiser Wilhelms.

Noch am Tage der Beisetzung seines kaiserlichen Vaters hat Kaiser und König Wilhelm sich in einer Ansprache an das preußische Volk gewendet, eine Ansprache, die aber mittelbar auch der ganzen deutschen Nation gilt. Die Proclamation Wilhelm II. zollt in ihrem Eingange den Manen Kaiser Friedrichs den Tribut kindlicher Dankbarkeit und Pietät und entwickelt dann in markiger, bestimmter Sprache die Grundzüge, nach denen der jugendliche Monarch zu regieren gelobt. Der Nachfolger Friedrichs III. erklärt, nach dem Beispiele seiner Väter ein gerechter Fürst sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht pflegen, den Frieden schirmen, die Wohlfahrt des Landes fördern, den Armen und Bedrängten helfen und dem Rechte ein treuer Wächter sein zu wollen. Dann betont die Proclamation das Vertrauen des neuen Herr-

schers auf die bewährte Treue des preußischen Volkes und schließt mit der Erklärung, dem Bewußtsein der gegenseitigen Liebe zwischen König und Volk entnehme der König die Zuversicht, daß Gott ihm Kraft und Weisheit verleihen werde, zum Heile des Vaterlandes seines Amtes zu walten. — Einfach, klar und herzlich ist die Sprache, die hier Wilhelm II. zum ersten Male zu seinem Volke redet; er giebt kein tönendes politisches Programm, sondern legt nur in schlichter, aber fester Weise die Grundsätze dar, die ihn als Herrscher leiten werden. Diese prunklosen und doch bedeutungsvollen Worte werden im Lande und Reiche ihren Eindruck nicht verfehlen und der Appell Wilhelms II. an die Treue und das Vertrauen seines Volkes wird daher kein vergeblicher sein! In der Proclamation sind bestimmtere politische Aeußerungen aus naheliegenden Gründen unterlassen, aber es steht zu erwarten, daß Kaiser Wilhelm sein politisches Programm in einer besonderen Botschaft an die deutsche Nation niederlegen oder dasselbe in einer Thronrede anläßlich des Zusammentrittes des Reichstages am nächsten Montag verkünden wird. Die Einberufung der beiden Häuser des preußischen Landtages soll am 27. Juni erfolgen.

Kaiser Wilhelm II. und der europäische Friede.

Während in Deutschland nicht der geringste Zweifel darüber herrschen kann, daß Kaiser Wilhelm II., getreu der Pflicht eines christlichen Monarchen und getreu dem erhabenen Vorbilde seines erlauchten Großvaters und Vaters, nur ein Förderer der europäischen Friedenspolitik sein wird, ergeht sich ein Theil der ausländischen Presse in seltsamen Vermuthungen hinsichtlich der auswärtigen Politik des jungen Kaisers von Deutschland. Bezeichnender Weise ist es nur die französische und die russische Presse, welche solchen Vermuthungen des Argwohnes Raum giebt, und wir erkennen daraus sofort, daß es das böse Gewissen der Kriegshetzer in Frankreich und Rußland ist, welches aus den argwöhnischen Auslegungen jener Presse über die angebliche Kriegslust des neuen deutschen Kaisers hervorgrinst. Selbst die lächerlichsten Purzelbäume auf dem Gebiete der Logik scheut die französische Presse nicht, um die dem Kaiser Wilhelm II. angedichtete Kriegslust zu beweisen. So schreibt die vielgelesene französische Zeitung „Figaro“: „Der neue Deutsche Kaiser liebt das Heer, also liebt er auch den Krieg.“ Kann man sich eine dreistere Unterstellung und eine albernere Verkennung des hohen Amtes eines deutschen Kaisers denken? Muß nicht Kaiser Wilhelm wie jeder pflichteifrige Monarch als Schutz- und Schirmherr des Vaterlandes auch der Förderer und Freund des Heereswesens sein? Auch sind solche Aussprüche ohne jede historische Berechtigung. Der preußische König Friedrich Wilhelm I., der leidenschaftliche Soldatenfreund und berühmte Schöpfer der preußischen Armee, hat gar keinen Krieg geführt, während der friedfertigste Herrscher seiner Zeit, Kaiser Wilhelm I., im hohen Alter noch drei große Kriege führte. Was geht aus diesen historischen Thatsachen deutlich hervor? Offenbar doch nur die Schlußfolgerung, daß preußische Könige und deutsche Kaiser das Schwert niemals aus Kriegslust lockern, sondern nur dann zur ultima ratio, zum letzten Appell an das Schwert, greifen, wenn es zur Pflicht des Monarchen geworden ist, wenn es die Existenz und die Ehre des Vaterlandes erfordern.

Als echter Hohenzoller und aufgewachsen in der hohen Schule der Pflicht am Hofe Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. kann und wird unser geliebter Kaiser Wilhelm II. niemals anders in der Kriegs- und Friedensfrage handeln, als wie es Hohenzollernart, als wie es die Pflicht vor Gott und den Menschen vorschreibt. Weder die Politik der Kriegslust, noch die Politik der übertriebenen und deshalb schwächlichen Friedensliebe wird einen maßgebenden Einfluß in der Regierung Kaiser Wilhelms II. ausüben, sondern der neue Herrscher wird den Frieden halten und fördern als seine oberste Pflicht, er wird aber auch den Fehdehandschuh aufheben, wenn ein Gegner ihn vor Deutschlands Kaiserthron niederwirft. Kaiser Wilhelm wird ferner keinen Augenblick zögern, feindlichen Anschlägen durch entsprechende Gegenmaßregeln zuvorzukommen und stets über die Ehre der deutschen Flagge bis in die fernsten Zonen wachen.

Mit triftigsten Gründen dürfen wir auch annehmen, daß Kaiser Wilhelm II., der als Prinz von unserem Reichskanzler selbst in die diplomatische Kunst eingeweiht worden ist, und der in dem Fürsten Bismarck den großen Patrioten und bis zum Tode getreuen Diener des deutschen Kaiserhauses schätzt und verehrt, die Bahnen billigen wird, welche Fürst Bismarck für die auswärtige deutsche Politik angerathen hat. Es ist deshalb unter Kaiser Wilhelm auch keine Aenderung in den Bündnissen, welche das deutsche Reich mit anderen Großmächten abschloß, zu erwarten. Alle anderen Consequenzen für die fernere Erhaltung des Weltfriedens ergeben sich aus den geschilderten Verhältnissen, und gegentheilige Schlußfolgerungen auswärtiger Hetzblätter müssen mit der verdienten Verachtung zurückgewiesen werden. Kaiser Wilhelm und das deutsche Reich leben dem Rechte und bauen auf das Recht im Frieden wie im Kriege!

Die Bestattung Sr. Majestät des Kaisers Friedrichs.

In einfacherem Rahmen, als das Leichenbegängniß Kaiser Wilhelms I. hat sich am verflossenen Montag die Bestattungsfeier Kaiser Friedrichs in Potsdam, der zweiten Residenzstadt der preußischen Herrscher, vollzogen. Nach Lage der Dinge war es diesmal auch unmöglich, große Trauer-Arrangements zu treffen, zeitlich, weil erst einige Tage seit dem Hinscheiden Kaiser Friedrichs verstrichen waren und räumlich, weil bei den Trauerfeierlichkeiten in Potsdam die beschränkten localen Verhältnisse eine Leichenfeier in größten Style verhinderten. Aber trotz des geringen äußern Pompes vollzog sich die Bestattungsfeier des verewigten Herrschers in ebenso ergreifender, wie weihevoller Weise und entbehrte sie im Uebrigen ihrer imposanten und glänzenden Einzelmomente nicht. Im Großen und Ganzen entsprach der Verlauf der Feier dem schon vorher veröffentlichten Programm und können wir daher an dieser Stelle von einer eingehenden Wiederholung absehen, nur die hauptsächlichsten Momente seien nochmals hervorgehoben. Nachdem der Trauergottesdienst in Schloß Friedrichskron beendigt, setzte sich der Leichenzug, in der elften Vormittagsstunde nach der Friedenskirche in Bewegung; der Zug ward durch eine imposante militairische Leichenparade eröffnet, gebildet aus sämmtlichen Truppentheilen der Berliner, Spandauer und Potsdamer Garnison, während andere Truppentheile der Potsdamer Garnison die Trauerstraße bis zum Obelisken im Parke von Sanssouci auf beiden Seiten flankirten. Dann kam das eigentliche Trauergefolge in der vorher festgesetzten Ordnung; auch diesmal hob sich die Gruppe der die Reichsinsignien tragenden Minister wirkungsvoll hervor, der Leichenwagen wies wiederum echt königliche Pracht auf, seine unmittelbare Umgebung bildeten Generäle und die Commandeure der zwölf Leibregimenter des hochseligen Kaisers Friedrich. Hinter dem königlichen Sarge schritt der greise Generalfeldmarschall Graf Blumenthal mit dem Reichspanier, begleitet von den Generaladjutanten des hochseligen Kaisers, v. Mischke und v. Winterfeld. Nach einer kleinen Unterbrechung folgte dann die Hauptgruppe des ganzen Trauergefolges, diejenige der fürstlichen Leidtragenden. Zuerst Kaiser Wilhelm II., zur Rechten vom Könige von Sachsen, zur Linken vom englischen Thronfolger, dem Prinzen von Wales, umgeben; dann der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, der Kronprinz von Schweden, die Großherzöge von Baden und von Hessen, die Erbprinzen von Meiningen und Hohenzollern, sowie die übrigen fürstlichen Trauergäste. Im unmittelbaren Anschlusse folgten dann die Abgesandten der fremden Souveraine, die in ihren buntfarbigen und oft eigenartigen Uniformen einen glänzenden und fesselnden Anblick gewährten. Hieran reihten sich die übrigen Gruppen des Trauerconductes, darunter die Generalität, mit dem greisen Generalfeldmarschall Graf Moltke an der Spitze. Aus der Zahl der höchsten Reichsbeamten ragte der Präsident des Reichsgerichts, Präsident v. Simson, in seinem langwallenden, violetten Mantel besonders hervor. Die Universitätsbehörden von Berlin waren durch Rector und Decane in ihren fesselnden amtlichen Trachten erschienen, die Civilbehörden durch eine unendliche Reihe von hohen Beamten des Staates, der Provinz, der Gemeinden, unter letzteren die städtischen Vertretungen von Berlin, Potsdam und Charlottenburg. So rollte sich langsam der Zug ab, der Sonnenschein, der ihm von Anbeginn an günstig gewesen, blieb ihm treu, bis die Gesammtfeier vorüber. Es war ein abwechslungsreiches, immer von Neuem interessirendes Bild und immer neue fesselnde Momente bot dasselbe dem Auge des Zuschauers dar. Eine Abtheilung von zwei Schwadronen Gardekürassieren beschloß den Zug, welcher gegen 12 Uhr Mittags vor der Friedenskirche anlangte, wo allerdings nur der kleinste Theil des Trauergeleites Einlaß finden konnte. Die Feier in letzterer war nur eine ganz kurze, ohne jede Rede, die auf Anordnung der Kaiserin-Wittwe Victoria nach mündlich ausgesprochenen Wünschen des heimgegangenen Kaisers hatte unterbleiben müssen. Nach einen Gesang der Gemeinde und dann des Domchores verlaß Oberhofprediger Dr. Kögel Abschnitte aus der heiligen Schrift, es erfolgte Responsorium des Domchors, dann ein Gebet und Segen Dr. Kögel's, alsdann wieder Gesang des Domchores und der Gemeinde. Nachdem der letzte Ton verklungen, senkte der Feldmarschall Graf Blumenthal das Reichspanier auf den Sarg. Tiefergreifend war es, als der Kaiser und sämmtliche fürstliche Leidtragende nach beendeter Feier, während draußen die Kanonen donnerten und die Salven knatterten, am Sarge niedersanken und knieend an demselben ein Gebet verrichteten. Die Kaiserin-Wittwe Victoria hatte unterdessen nebst den drei Prinzessinnen-Töchtern dem vom Pfarrer Stechow in der Bornstedter Dorfkirche abgehaltenen Gottesdienst beigewohnt; erst nach Schluß der Feier in der Friedenskirche erschien die Kaiserin-Wittwe daselbst und nahm weihevollen Abschied von dem allerhöchsten Gemahl. Die Kaiserin Augusta hatte bereits nach Beendigung der Leichenfeier in Schloß Friedrichskron den letzten Abschied von ihrem verewigten Sohn genommen. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck fehlte bei der Beisetzungsfeier, entgegen den ursprünglichen Anordnungen; eine Unpäßlichkeit hatte ihn verhindert, seinem dahingeschiedenen kaiserlichen Herrn die letzte Ehre zu erweisen, nachdem Fürst Bismarck zu seinen großen Schmerze infolge seines leidenden Zustandes bekanntlich schon der Begräbnißfeier weiland Kaiser Wilhelms nicht hatte beiwohnen können.

Die Trauerstraße von Schloß Friedrichskron bis zur Friedenskirche trug prachtvollen Schmuck und die vorwiegend schwarzen Farben hoben sich eigenartig von dem herrlichen Frühlingsgrün der Gärten von Sanssouci ab, in denen die Fontainen rauschten; dieser Frühlingsschmuck machte gerade durch den Gegensatz des ringsum blühenden Lebens mit dem Tode einen überwältigenden Eindruck. Tausende von schwarz oder wenigstens dunkel bekleideten Zuschauern, viele mit Flor um den Arm, umsäumten die Trauerstraße und ihre würdige, feierliche Haltung stimmte durchaus zu dem Ernste des Tages. Und im ganzen Lande, im ganzen Reiche ehrte man entsprechend das Andenken des edlen Kaisers an seinem Beisetzungstage, denn es wird wohl nur wenige deutsche Städte gegeben haben, in denen nicht während der Potsdamer Trauerfeierlichkeiten die Läden geschlossen worden wären, während außerdem an zahlreichen Orten noch besondere Trauerceremonien stattfanden. Geradezu unzählbar aber sind die Kundgebungen aufrichtiger Theilnahme, welche dem deutschen Volke und seinen Kaiserhause anläßlich des Hinscheidens Kaiser Friedrichs aus dem Auslande zugegangen sind und noch zugehen und in all' seiner Trauer, seinem Schmerze kann Deutschland auf diese Sympathiebezeugungen fremder Nationen stolz sein!

Politische Uebersicht.

Seit Montag ruhen nun die irdischen Ueberreste Kaiser Friedrichs in der Potsdamer Friedenskirche, der von ihm selbst gewählten letzten Ruhestätte; der königliche Sarg ist einstweilen in der Sacristei rechts von der Apsis beigesetzt worden, um später von der

Gruft, welche im Vorhofe der Kirche errichtet wird, endgültig aufgenommen zu werden. Der Tag der Beisetzung des verewigten Monarchen hat dem deutschen Volke Gelegenheit gegeben, noch einmal seine unbegrenzte Liebe und Verehrung für den nun dahingeschiedenen edlen Herrscher darzuthun, denn an zahllosen Orten Deutschlands fanden am Beisetzungstage Trauergottesdienste und Feierlichkeiten zum Gedächtnisse des entschlafenen Friedenskaisers statt, während sich außerdem die allgemeine Trauer fast überall durch Schließung der Läden während der Beisetzungsstunden documentirte. Auch aus dem Auslande liegen vom Montage zahlreiche Kundgebungen allgemeinster Trauer vor; in der Sitzung der ungarischen Delegation z. B. feierte Präsident Smolka in geradezu glänzendster Weise das Gedenken des verblichenen Monarchen und in beiden Häusern des englischen Parlaments wurden einstimmig Condolenzadressen an die Königin von England und an die Kaiserin-Wittwe Victoria angenommen. Ueberhaupt hat sich auch diesmal wieder die Theilnahme des, man kann wohl sagen, gesammten civilisirten Erdenrundes, an dem abermaligen schweren Geschick, das Deutschland durch den Hintritt Kaiser Friedrichs betroffen, in erhebendster Weise gezeigt und in diesen Sympathiebezeugungen liegt für das deutsche Volk in all' seinem großen und heiligen Schmerz ein tröstlicher Gedanke.

— Noch vor acht Tagen hatte Kaiser Friedrich unter einen Brief an einen süddeutschen Staatsmann geschrieben: „Ihr langsam Genesender."

Eine Gedächtnißfeier für weiland Kaiser Friedrich wird infolge allerhöchsten Erlasses am 30. Juni in allen Schulen und Lehranstalten der preußischen Monarchie stattfinden.

— Der König hat mittels Erlasses vom 20. Juni d. J. genehmigt, daß für weiland Kaiser Friedrich eine Trauerfeier am 24. Juni in allen Kirchen stattfindet. Bei dieser Feier soll von den Kanzeln die nachstehende Bekanntmachung des Ablebens Kaiser Friedrichs verlesen werden:

„Eine neue Heimsuchung hat Gott der Herr über uns verhängt. Nach Seinem unerforschlichen Rathschluß ist binnen wenigen Monaten der zweite deutsche Kaiser aus diesem Leben abgerufen worden. Am 15. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr 12 Minuten, ist unser innigst geliebter Kaiser, König und Herr, Herr **Friedrich**,

sanft entschlafen. Seit mehr denn Jahresfrist hat bange Sorge um das Leben des Theueren das preußische und das gesammte deutsche Volk bedrückt. Flammte auch, wenn vorübergehend Besserung einzutreten schien, immer von Neuem die Hoffnung auf, nur zu bald mußte sie in Enttäuschung enden. Menschliches Wissen und Können, hingebendste Sorgfalt und Pflege waren machtlos gegen die tückische Krankheit, welche schleichend die Lebenskraft des geliebten Fürsten untergrub.

Nun hat der Königliche Dulder ausgerungen. Die Kaiserin und Königin trauert um den geliebten, so treu gepflegten Gemahl. Die Kinder beweinen den liebevollen Vater. Die hochbetagte Mutter beklagt den Verlust des einzigen Sohnes. Das Königliche Haus vermißt sein theures Haupt. Und das Volk klagt um den Heimgang seines geliebten Landesvaters.

Seine edle Männlichkeit, seine machtvolle Erscheinung, Sein ritterlicher Sinn, Seine Leutseligkeit und Freundlichkeit gewannen Ihm frühzeitig die Herzen. Vor Allen hingen mit Begeisterung ihm an Die, welche unter ihm gekämpft und gesiegt hatten. Der Süden und der Norden Deutschlands waren in der Liebe zu Ihm, in dem Vertrauen auf Ihn geeinigt.

Allein trotz der Höhe, auf der Er stand, trotz des Ruhmes, der ihn umstrahlte, trotz der Liebe, die Ihn umgab, war es doch ein Weg tiefster Selbstverleugnung, den Ihn Gott geführt hat.

An einem der Gedenktage aus der Zeit der Befreiungskriege, am 18. October, im Jahre 1831 geboren, wurde Er in einem Alter, wo andere noch in der Vollkraft des Lebens und Wirkens stehen, dahingerafft. Von Jugend auf für den Thron bestimmt, hat Er denselben nur wenige Tage über drei Monate eingenommen. Ein Friedenswerk wollte Er vollbringen; unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, wollte Er zufrieden sein, wenn Seine Regierung dem Volke wohlthätig, dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen sei. Gott hat es Ihm nicht beschieden, Seine in der Stille gereiften Gedanken und Grundsätze allzumal zu verwirklichen.

Ein siegreicher Held im Kriege, hat Er Sich auch als Helden erwiesen im Dulden und Tragen. Lerne Leiden, ohne zu klagen — diese Loosung hat Er selbst geübt. Still, ergeben, voll ungebrochenen Gottvertrauens hat Er Sein schweres Geschick getragen und mit jener erhabenen Tapferkeit, die Er in zahlreichen Schlachten bewiesen, hat Er auch dem nahenden Tod in's Angesicht geschaut.

Nun Er von uns geschieden ist, wollen wir Ihm ein ehrendes Gedächtniß bewahren! Laßt uns Gott danken für Alles, was durch den Entschlafenen für unser Vaterland geschehen ist! Laßt uns auch zu Gott flehen, daß er

unseren nunmehrigen Kaiser, König und Herrn, Herrn **Wilhelm II.**,

ausrüste mit der Kraft aus der Höhe, damit Er Seines erhabenen Berufs warte Gott zu Ehren und dem Volke zum Segen! Wir aber wollen uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, damit wir auch erfahren: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott." Amen."

Die Proclamation, mit welcher sich Kaiser Wilhelm an das preußische Volk gewendet hat, ist überall in Preußen und im Reiche günstig aufgenommen worden. Einmüthig rühmt die Presse aller Parteien die Klarheit und Einfachheit der Sprache des jugendlichen Herrschers und der Umstand, daß die Proclamation einer bestimmteren politischen Färbung entbehrt, wird von den meisten Blättern dahin erklärt, daß Wilhelm II. auch den Schein zu vermeiden bestrebt war, als wolle er seine großen Vorgänger überbieten oder als stehe er zu ihnen in irgendeinem Gegensatze. Allgemein hegt man die Erwartung, daß der neue Kaiser bestimmtere politische Grundsätze, wenn nicht in einer besonderen Botschaft an das deutsche Volk, so doch in der Thronrede anläßlich des bevorstehenden Zusammentrittes des Reichstages aussprechen werde. Auch die ausländische Presse beschäftigt sich angelegentlich mit der kaiserlichen Proclamation und finden die meisten Londoner Blätter, daß namentlich der Passus, in welchem der Kaiser und König gelobt, gleich seinen Vätern den Frieden schirmen zu wollen, für Europa beruhigend sei. Die Wiener, Römischen und Petersburger Zeitungen heben gleichfalls den friedlichen Ton des Manifestes hervor und sagt hierbei das Wiener „Fremdenblatt", um nur eine der vielen Preßäußerungen anzuführen, Kaiser Wilhelm habe die Schirmung des Friedens unter die hohen Ziele seiner Herrscherwürde gestellt, schon in seiner Proclamation betrete er die Bahnen, auf denen seine Vorgänger gewandelt. Einigermaßen zurückhaltend lauten dagegen die Urtheile der meisten Pariser Blätter, was freilich nicht gerade verwunderlich erscheinen kann, nachdem die Pariser Presse soeben erst den Armeebefehl Kaiser Wilhelms fast ausnahmslos vom chauvinistischen Standpunkte aus behandelt hat. Indessen liegen diesem Bestreben augenscheinlich parteitactische Manöver zu Grunde, es soll Beunruhigung und ängstliche Stimmung in der großen Masse des französischen Volkes angesichts des deutschen Thronwechsels erzeugt werden und diese Stimmung wollen natürlich Boulangisten wie Republikaner und Monarchisten für ihre besonderen Zwecke ausbeuten!

Berlin, 21. Juni. Der „Börsencourier" theilt mit, Kaiser Wilhelm habe bei einer Unterhaltung mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland den lebhaften Wunsch ausgedrückt, unter seiner Regierung dieselben freundschaftlichen Beziehungen zu der russischen Regierung und der russischen Nation erhalten zu sehen, wie unter der Regierung seines Großvaters und Vaters.

— Das Telegramm, durch welches Kaiserin Victoria der Kaiserin Augusta den Tod des Kaisers Friedrich anzeigte, hatte folgenden Wortlaut: „Um Deinen einzigen Sohn weint diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sein, mit Dir, arme Mutter! Keine Mutter besaß solchen Sohn! Sei stark und stolz in Deinem Kummer! Er ließ Dich noch heute früh grüßen. Victoria."

— Zu dem Berichte über den Sektionsbefund der Leiche des hochseligen Kaisers bemerkt die „Freis. Ztg.", wie man anzunehmen geneigt sein könnte, inspirirt durch Professor Dr. Virchow:

„Wie wir zuverlässig erfahren, ist diese Darstellung nicht überall genau. Die Sektion ergab, daß neben dem Krebs und einer putriden Bronchitis eine brandige Zerstörung der Schleimhäute als ein selbstständiger Prozeß hergegangen ist. Dieser Prozeß, welcher einer späteren Phase der Krankheit angehörte, lieferte das Material für jene Loslösungen, welche auch die Erkrankung der Bronchien und der Lunge herbeiführten. Obige Darstellung könnte dagegen den Irrthum erregen, als ob durch Zuführung flüssiger Nahrung in die Lungen deren Erkrankung herbeigeführt sei. Die beginnende Erkrankung der Lungen war nicht die Folge der Ausdehnung des Krebses, sondern des Fortschreitens der brandigen Zustände. Ein durch den brandigen Prozeß losgelöstes Gewebsstück ist es auch gewesen, welches am 17. Januar sich getrennt hatte und durch Professor Dr. Virchow mikroskopisch untersucht wurde. In dem damals veröffentlichten Gutachten Virchow's heißt es: „Das entleerte Stück muß ein abgestorbener und faulig veränderter Theil des Kehlkopfes sein, der von der Oberfläche her bis in die Tiefe von stellenweise 4 Mm. losgelöst ist."

In dem seitens des Dr. Mackenzie an den Kaiser erstatteten Krankheitsbericht befand sich die folgende Stelle: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs des Kehlkopfes gewesen ist. Die Diagnose war aber in hohem Grade dadurch erschwert worden, daß von Anfang an die Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen waren, daß der Krankheitsprozeß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zu einer Verdunkelung des Krankheitsbildes führte u. s. w."

„Ob gerade die Knorpel des Kehlkopfes von Anfang an von der Krankheit ergriffen wurden, kann, wie wir zuverlässig erfahren, als zweifelhaft angesehen werden. Unstreitig aber hat der Krankheitsprozeß sich in weit tieferen Schichten des Kehlkopfes abgespielt, als man s. Z. angenommen hat. Dasjenige im Juni v. J. durch Mackenzie abgetrennte größere Stück, welches der ersten größeren mikroskopischen Untersuchung Virchow's unterworfen wurde, gehörte einer höheren Stelle des Kehlkopfes, dem linken Stimmbande, an. Bereits am 16. November 1887 machte Virchow in den bekannten Mittheilungen an die Berliner medizinische Gesellschaft darauf aufmerksam, daß es sich neuerdings in San Remo um eine andere Stelle des Kehlkopfes handle, als auf welche sich die mikroskopische Untersuchung bezogen hatte. Er habe keine Veranlassung gegeben, daß jene Stelle nicht entdeckt worden sei."

Berlin, 21. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß vom 20. Juni, durch welchen der Landtag auf den 27. Juni einberufen wird. Man nimmt an, daß die Session nur zwei Tage währt und daß der Zusammentritt bereits auf den 27. d. festgesetzt ist wegen des katholischen Feiertags am 29. Juni (Peter und Paul).

Berlin, 21. Juni. Zur Reichstags-Eröffnung im Weißen Saale wird der denkbar größte Kaiserprunk zur Erscheinung kommen. Die Thronrede wird, wie verlautet, eminent versöhnlich sowohl nach Außen wie nach Innen lauten.

Berlin, 21. Juni. An beachtenswerthen Stellen werden Ansichten laut, nach welchen für den Posten des Ministers des Innern jetzt auch der Landesdirector von Levetzow und der Regierungs-Präsident von Wedell-Piesdorf in Frage kämen.

Das Fernbleiben des Reichskanzlers von den Potsdamer Beisetzungsfeierlichkeiten soll auf den ausdrücklichen Befehl Kaiser Wilhelms erfolgt sein, da der Reichskanzler infolge der Aufregungen der letzten Zeit so abgespannt ist, daß er der Schonung dringend bedarf.

Berlin, 21. Juni. Nach einer vorübergehenden Abspannung ist das Befinden des Fürsten Bismarck zur Zeit wieder vortrefflich. Nach der voraussichtlich kurzen Session des Reichstages gedenkt der Kanzler sich nach Friedrichsruh zu begeben.

Prinz Albrecht von Preußen, Prinz-Regent von Braunschweig, ist, dem Vernehmen nach, vom Kaiser zum Feldmarschall ernannt worden.

Allmählich fordert auch die Tagespolitik auf auswärtigem Gebiete wieder ihre Rechte und seien hier die hauptsächlichsten Ereignisse der letzten Tage kurz skizzirt. Was zunächst Oesterreich-Un-

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Wie P. K. Rosegger Schriftsteller wurde erzählt G. Ramberg in einer soeben in Nr. 22 der **„Harfenklaube“** erschienenen Lebensskizze des bekannten steirischen Dichters. Dieselbe führt den Titel „Von der Nadel zur Feder“; denn P. K. Rosegger, der Sohn eines armen Waldbauern in dem steirischen Dörfchen Alpel, lernte ursprünglich das Schneiderhandwerk. Erst als er seine dichterischen Versuche an die „Grazer Post“ sandte, wurde er von Dr. A. Swoboda für die litterarische Laufbahn gewonnen. Er war aber eigentlich schon Schriftsteller, bevor ihn der Schneidermeister in die Lehre nahm, und das kam so:

„Der kleine Rosegger“, erzählt G. Ramberg, „hatte sich einmal auf dem Thomasmarkte im nahen Krieglach einen Volkskalender gekauft. Er las das Buch von Anfang bis zu Ende, studirte jeden Heiligen, jede Finsterniß, jede Bauernregel und jede muthmaßliche Witterung. Die Erzählungen des Kalenders las er nicht, er sog sie auf, wie Blüthenduft und Honig. Die Freude an dem vorhandenen Genuß wurde noch gesteigert durch die Hoffnung auf kommenden: am nächsten Thomasfeste sollte ein neuer Kalender gekauft werden. Als aber der Thomastag herankam, war nicht genug Geld da, um einen solchen Schatz zu erstehen. Wohl Stunden lang mag der Knabe sehnsüchtigen Blickes vor den Büchern gestanden haben, von weitem die Titel lesend. Aber die Thatsache stand unumstößlich fest: „Hast kein Geld, so kannst keinen kaufen.“

Da erwachte in ihm der Nachahmungstrieb, und er sagte zu sich: „Wenn Du keinen kaufen kannst, so mach' Dir selber einen.“

Zur Erwerbung von Feder, Tinte und Papier reichte die kleine Baarschaft aus, und der Grundstein zu seiner dichterischen Thätigkeit war gelegt. Er versuchte es, seinen Volkskalender genau nach dem Muster des gedruckten Exemplares zu schreiben, verfaßte Erzählungen, Gedichte und Aufsätze, zeichnete selbst die Illustrationen dazu, stellte das Kalendarium auf und traf mit den Wetterprophezeiungen ebenso oft oder ebenso selten das Richtige, wie der Berufsprophet. Ein weitläufiger Vetter sah ihm öfters bei seiner dichterischen Thätigkeit zu, und als einmal der Kleine ein neues Buch aus weißem Papier zusammenheftete, um es frischweg wieder vollzuschreiben, meinte der Vetter:

„Ich seh's, Bub, Du bist kein Bauer nicht, Du bist zu was anderem geboren. Was Du findig bist und stinkt mit der Nadel! Du mußt ein Schneider werden!'

„So ist es eigentlich der weitläufige Vetter gewesen, der mein Talent zuerst entdeckt hat“, fügte Rosegger dieser Anekdote schelmisch bei.“

Kirchliche Nachrichten.
Namslau.

Sonntag den 24. Juni cr. findet auf Allerhöchsten Befehl ein **Trauergottesdienst** für des Hochseligen Kaisers und Königs Majestät Friedrich statt.

Es predigen:

A. Polnisch: Pastor Nitransky. (Vorm. 7 Uhr.)
B. Deutsch: Pastor Klaembt. (Vorm. 9 Uhr.)
Nachmittag: Pastor Klaembt.

Freitag den 29. Juni c.:

Bibelstunde: Vorm. 8 Uhr
hl. Communion: Vorm. 9 Uhr } Pastor Nitransky.

Das evangelische Pfarramt.

Standesamtliche Nachrichten.
Namslau.

Geburten. Am 14. Juni Karl August, S. des Arbeiters Karl Titze. Am 16. Juni Emma, T. der unverehel. Agnes Krowiorsch.

Sterbefälle. Am 17. Juni Max, S. des Tischlers Julius Gornig. Am 17. Juni Rentier Louis Loose.

Donau-Dampfschifffahrt 100 fl. Loose.
Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 42 Mk.** pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **Mark 3,50** pro **Stück.**

Morgengruss
„Wach auf! schon zieht der Frühling ein“.

Abendgruss
„Nun schließen tausend Augen sich“.

2 Lieder für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung
komponirt von
Herm. Hirschfeld
Preis jedes Liedes 60 Pf.

Herm. Hirschfeld, dessen volksthümliches Lied **„Das Zigeunerkind“** (für hohe oder tiefe Stimme je 60 Pfg., sich eine **aussergewöhnliche** Beliebtheit errungen, hat 2 neue Lieder komponirt von denen **der Morgengruss** voraussichtlich einen kaum geringeren Erfolg haben dürfte.

Beiden neuen Liedern lassen sich die gleichen Vorzüge nachrühmen: einschmeichelnde leicht sangbare Melodie, ansprechende, die Singstimme stützende Begleitung.

Verlag von P. J. Tonger, Cöln.

Beschluß.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gottlieb Klahn jun. von hier, in Firma J. G. Klahn hier, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Namslau, den 15. Juni 1888. **Königliches Amtsgericht**

Beschluß.
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Putzmacherin Marie Rathmann von hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Namslau, den 15. Juni 1888. **Königliches Amtsgericht.**

Beschluß.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschners Victor Amenda von hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Namslau, den 15. Juni 1888. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.
Nachdem die städtischen Behörden beschlossen und der Bezirksausschuß unterm 14. Juni cr. genehmigt hat, daß pro 1888/89 an Communalsteuern 175% Zuschlag zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer und 50% Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer zu erheben sind, bringen wir dies im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 20. März cr. mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß:

1. Die pro April und Mai cr. mit 15% überhobenen Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer bei der pro Juni cr. zu erhebenden Communalsteuer in **Abrechnung** und die wieder eingeführten Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer von 50% mit den Steuern pro Juni cr. vom 1. April cr. ab **nacherhoben,** und
2. die pro I. Quartal 1888/89 überhobenen Communalsteuerbeträge den Steuerpflichtigen im Laufe des Monats Juni cr. werden baar erstattet werden.

Namslau, den 19. Juni 1888. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Vom 15. Juli cr. ab werden **2 Feldhüter** auf circa 12 Wochen für das Kämmerei-Vorwerk erforderlich. Geeignete Bewerber haben sich bis 7. k. Mts. schriftlich bei uns zu melden.

Namslau, den 20. Juni 1888. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.
Anläßlich der **Neupflasterung der Bahnhofstraße** wird dieselbe von **Montag den 18. d. Mts. ab** bis auf Weiteres und zwar zunächst für die Strecke vom Ringe bis zur Langenstraße für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Fuhrwerke nach dem Bahnhofe und nach der Post haben bis zur Beendigung der Pflasterarbeiten ihren Weg durch die Mittelstraße bezw. die Hospital- oder Schulstraße nach der Langenstraße zu nehmen.

Namslau, den 12. Juni 1888. **Die Polizei-Verwaltung** Kotze.

Bekanntmachung.
Sonnabend den 23. Juni a. c. Vormittags 11½ Uhr wird die an der Wilhelmstraße gelegene **Pfarrscheune** an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung um Abbruch verkauft. Kauflustige wollen sich dort einfinden.

Namslau, den 7. Juni 1888. **Der kath. Kirchenvorstand.** Faltin.

Der Trauergottesdienst für Se. Majestät weiland den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich III. findet

Sonnabend den 23. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

in der Synagoge statt. **Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.**

Versteigerung.
Am Sonnabend den 23. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich in **Noldau** an Ort und Stelle
1 Parthie Bretter (1—2½ zöllig), Dachlatten, Balken, Riegel und Sperrhölzer (in verschiedenen Längen und Stärken), 1 Siedemaschine, eine Britschke, 1 Ackerwagen, ein Rennschlitten, 2 Jagdgewehre, 1 Pferd (br. Stute 12jährig), 1 Fohlen (Fuchs, Stute, 1jährig)
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Käufer sammeln sich am Zollhause zu Noldau.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Am Dienstag den 26. d. Mts.
Vormittags 10½ Uhr
werde ich **in meinem Pfandlokal** im Königl. Amtsgerichtsgebäude hierselbst
1 Sopha mit grünem Bezug, 1 Kleiderschrank, 1 Wäschschrank, 1 Schreibkommode, 1 transportablen Kachelofen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Heute Sonnabend den 23. Juni früh von 9 Uhr ab werden im Saale des Herrn **Drescher**
1 Flügel-Instrument, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Schreibpult, 2 Tische, 2 Jahrmarktskasten, 2 Bettstellen und verschiedenes Hausgeräth, 1 geschlossener, 1 halbgedeckter, 1 offener Wagen und 1 Paar Glocken-Schellengeläute
gegen gleich baare Zahlung versteigert.

J. V.: Rassler.

Ein Ackergrundstück
(Kramarke), circa 4 Morgen, ist zu verkaufen oder anderweitig zu verpachten. Näheres bei

Fiebich, Klosterstraße.

Nebst 2 Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 48 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Sonnabend den 23. Juni 1888.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE Dr. K

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in ¼, ⅛ u. 1/16 Flaschen.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuits,

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in **Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher bräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäften.**

Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Volksbildungs-Verein.

Wegen Revision und Reparatur der Bücher sind die ausgeliehenen Bände bis zum

27. d. Mts.

zurückzugeben. Bis dahin nicht abgelieferte Bücher werden gegen Entrichtung des Botenlohnes abgeholt.

Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird s. Z. bekannt gemacht werden.

Der Bibliothekar.
Maetschke.

Oel u. Nadeln, nur beste Qualität.

Alleinige Niederlage sämmtlicher Bestandtheile von Nähmaschinen.

Reparaturen

werden am hiesigen Orte nur einzig und allein von mir fachgemäß, ausgeführt u. leiste mehrjährige Garantie.

Gute und billige Nähmaschinen.

Nähmaschinen

veralteter Systeme

werden mit Selbstspuler und Spulauslösung versehen, sowie **sämmtliche Theile** und **Schwungrädchen hochfein vernickelt.**

Mehrjährige Garantie.

J. Schczuka,

Schlosser und Mechaniker.

Krieger-Verein.

Sonntag den 24. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr

Vierteljahrs-Appell.

Der Stab des Krieger-Vereins.

Bienenzüchterverein.

Sonntag den 24. Juni c. 4 Uhr

Versammlung in Krickau.

Herr Kunstgärtner **Kursawe** wird der Versammlung **das Schleudern des Honigs** zeigen.

Alle geliehenen Bücher sind bis 24. Juni dem Bibliothekar zuzustellen.

Der Vorstand.

Dienstag den 3. Juli Nachmittags 2 Uhr wird die

Schuhmacher-Innung

in Herrn **Spätlich's Lokal** das

Johanni-Quartal

abhalten, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden. — Prüfungsmeldungen werden bis **Mittwoch den 27. d. M.** erbeten.

Der Vorstand.

Sachsenhauser Apfelwein

bester Qualität

empfiehlt à Fl. excl. 45 Pf.

Robert Hoffmann.

Empfehle

meinen Kahn,

8 Personen tragfähig, zu Spazierfahrten

R. Barth.

Die Besitzung Nr. 11,

deutsche Vorstadt, circa 12 Morgen, mit dem nöthigen Inventarium, ist bei solider Anzahlung sofort zu verkaufen. Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein 3mal donnerndes Hoch

dem Tischlergesellen Herrn **Fritz Keim** zu seinem **18. Wiegenfeste,**

Sonntag den 24. Juni 1888.

Mehrere Freunde.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controle von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin, vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

Oscar Tietze, Namslau.

Guter Rat ist Goldes wert! — Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund". In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilter bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund" zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Gute Kocherbsen

(grün),

mild und fein im Geschmack, offerirt das

Dom. Kaulwitz

zum Verkauf.

Das unterfertigte Rentamt ersucht hierdurch alle Herren Lieferanten, Kaufleute rc., welche mit den Herrschaften **Kaulwitz** und **Grambschütz** in geschäftlicher Verbindung stehen, sämmtliche außenstehenden Rechnungen **bis spätestens 1. Juli cr.** einreichen zu wollen.

Kaulwitz, den 29. Mai 1888.

Gräfl. Henckel von Donnersmarck'sches Rentamt Kaulwitz.

Unterkleider für Herren!

Sommer-Normal-Hemden,

Sommer-Tricot-Beinkleider,

Sommer-Tricot-Jacken,

von Mk. 1,40 an, empfiehlt

M. J. Bermann.

Im **Forstrevier**

Polnisch-Marchwitz

stehen bei bequemster Abfuhr zum **freihändigen** Verkauf:

200 Rmtr. trockenes Kiefern-Scheit-,

200 „ „ „ Stockholz.

Näheres zu erfragen **alle Montage von 7 bis 9 Uhr Vormittags im herrschaftlichen Gasthause Poln-Marchwitz.**

Maibowle,

aus frischen Kräutern bereitet, empfiehlt à Fl. 70 Pf. **Robert Hoffmann.**

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

Weseler Kirchbau-Ziehung am 12. Juli d. J. Keine Ziehungsverlegung

Geld-Lotterie Haupt-Treffer **40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.**

LOOSE nur 3 Mk. und 30 Pf. für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofst. 29. Kleinster Treffer **30 Mk.**

Man **abonnirt** auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung" bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reiches für alle **5** Blätter zusammen für **5** Mark **25** Pf. vierteljährlich.

Gelesenste liberale Zeitung Deutschlands.

70 Tausend Abonnenten!!

Berliner Tageblatt.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

Reise-Abonnement nach beliebigen Orten pro Woche **1 Mark 20 Pfg.** Dasselbe kann jederzeit begonnen werden durch Einsendung des Abonnementsbetrages an die Expedition des „Berliner Tageblatt" Berlin SW. Probe-Nummern gratis und franco.

nimmt das **„Berliner Tageblatt"** einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt" einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch **unparteiische** und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den **Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt": **„Zeitgeist"** sich die **ersten Schriftsteller** mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das **illustrirte Witzblatt „ULK"** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als „Illustr. Familienblatt" unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Räthsel, Skat-Aufgaben ꝛc. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die **„Mittheilungen** über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"**, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlage-Werk bildet. Im **täglichen Roman-Feuilleton** des nächsten Quartals erscheint der neueste, durch spannende Handlung und psychologische Vertiefung bedeutsame Roman von

Karl Emil Franzos: „Die Schatten",

ein Werk, welches berechtigtes Aufsehen erregen dürfte. Unter **Mitarbeiterschaft** gediegener **Fachautoritäten** auf allen Hauptgebieten, als **Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie** und **Medizin** erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons,** die in den betreffenden Interessentenkreisen einer besonderen Beachtung gewürdigt werden. Das B. T. bringt ferner **Ziehungslisten** der Preußischen Lotterie, sowie eine **besondere Verloosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere.** Militairische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militair-Beamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgesichtete **Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Kurz, das „Berliner Tageblatt" verfolgt das Princip **„Vom Guten das Beste, vom Neuen das Neueste** zu bieten und wird demselben, angespornt durch die treue Anhänglichkeit seiner Leser, auch ferner eifrigst nachstreben.

---

2 mal täglich

M. 3,50 per Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

Die **„Berliner Neueste Nachrichten"**

(Unparteiische Zeitung)

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — **Interessante locale Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Gute Feuilletons. — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung **vollständig.**

Gleichzeitig zwei äusserst spannende Romane:

1. **„Ueber dem Abgrund",** von Georg Hartwig (im Beiblatt „Der Hausfreund").
2. **„Misstrauen",** von H. Waldemar (im Hauptblatt).

Der Anfang der beiden Romane wird auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

7 (Gratis-) Beiblätter:

1. „Der Hausfreund", illustrirte Zeitschrift, von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2. „Illustrirte Modenzeitung", monatlich.
3. „Humoristisches Echo", wöchentlich.
4. „Verloosungsblatt", wöchentlich.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung", vierzehntägig.
6. „Zeitung für Hausfrauen", dto.
7. „Producten- u. Waaren-Marktbericht", wöchentl.

Probenummern gratis und franco.

Gesetzlich geschützt!

Keine Fliegen mehr!
Keine Schwaben mehr!
Keine Russen mehr!

O. Tietze's Muchëin tödtet in 10 Minuten sämmtliches Ungeziefer in den Zimmern.

Zu haben in Packeten à 10, 25 u. 50 Pf. in der

Germania-Drogerie,
R. Wechmann,
J. Wzionteck jun.

Lilienmilch-Seife

von **CARL JOHN & Co., Berlin N** und **Cöln** a. Rh.

ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris-Wurzel-Extract die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist.

Joseph Lorcke.

Lilionese gegen Sommersprossen, Leberflecken, gelben Teint 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1,50. **Enthaarungsmittel** zur Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Bartspuren bei Damen) à Fl. 2,50.

Chin. Haarfärbemittel zum echt Färben der Haare in blond, braun und schwarz 1/1 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25. **Bart-Haarwuchspomade** einziges Mittel zur Erlangung eines Bartes auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar 1/1 D. 3 Mk., 1/2 D. 1,50.

Dankschreiben sind im Depot einsehen.

Rothe & Co., Chemische Fabrik
Berlin S.O. 33 gegr. 1849.

In **Namslau** nur allein echt zu haben bei

C. Brand, Friseur.

Grünberger Naturweine

aus elterlichen Bergen, selbst gekeltert,

Rothwein 70 Pfg. à **Flasche,** ohne Flasche,
Weißwein 60 „ à „
Mousseux 2 Mk. und 2,50 Mk.

Rob. Hoffmann.

NB. Die Etiquettes zu diesen Weinen sind mit meiner Firma versehen, worauf gefl. zu achten bitte.

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couvert 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Ein Schuhmachergeselle

kann in Arbeit treten bei

J. Woitschig.

Ein Laden nebst **Wohnung** ist zu vermiethen bei **R. Jäschke.**

Im ersten Stock sind 2 und im 2. Stock eine Stube mit dem nöthigen Beigelaß bald zu vermiethen und October d. J. zu beziehen bei

Thilemann.

Eine freundliche Parterre-Wohnung ist zu vermiethen und 2. October zu beziehen bei **Fiebich,** Klosterstraße.

Eine Wohnung 2 Stiegen hoch ist vom 1. Juli ab zu vermiethen und bald zu beziehen bei **Krichler,** Fleischermeister. Klosterstraße.

Eine Wohnung, bestehend aus 4—5 Zimmern, Küche etc., event. mit Stallung und Remise, ist zu vermiethen bei

J. A. Kabus.

Ein möblirtes Zimmer nebst Alkove ist zu vermiethen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

2. Beilage zu Nr. 48 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Sonnabend den 23. Juni 1888.

garn anbelangt, so hat in der Montagssitzung des Budgetausschusses der ungarischen Delegation die Orientfrage wieder einmal eine besondere Rolle gespielt. Graf Kalnoky ließ sich über verschiedene Specialfragen des orientalischen Problems in sehr offener Weise vernehmen. Zunächst wandte sich der Minister der macedonischen Frage zu und erklärte er, Oesterreich-Ungarn sei bemüht, ein freundschaftliches Einvernehmen zu allen Stämmen Macedoniens herzustellen. Den angeblichen Vormarsch Oesterreichs auf Salonichi bezeichnete Kalnoky als eine Fabel und versicherte er, gerade für Macedonien sei ein tolerantes türkisches Regime nothwendig. Weiter hob der Minister hervor, wie die österreichische Regierung schon seit Jahren bemüht sei, ein besseres Verhältniß zwischen Athen und Constantinopel herzustellen, während ihre Beziehungen zu Griechenland selbst sehr freundschaftliche seien; der Minister erklärte hierbei, daß die Interessen Oesterreich-Ungarns und Griechenlands im Großen zusammenfielen. Die bulgarische Frage berührte er nicht; zum Schlusse betonte er die unveränderten herzlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien. Der Ausschuß drückte seine vollständige Billigung der Ausführungen Kalnoky's durch unveränderte Annahme des Budgets des Auswärtigen aus.

Wien, 21. Juni. Heute Vormittag fand eine Trauerfeier in der evangelischen Kirche unter großer Theilnahme aller Notabilitäten statt. Anwesend waren mehrere Erzherzöge; Erzherzog Carl Ludwig vertrat den Kaiser.

Das bekannte antideutsche Fastnachtspamphlet von Basel hat am Montag und Dienstag die Basler Strafkammer beschäftigt. Der Bundesanwalt beantragte gegen den Hauptschuldigen Schill 3 Wochen Gefängniß, 1000 Frcs. Buße und 200 Frcs. Urtheilsgebühr. Die Kammer beschloß in öffentlicher Berathung, es sei Schill zu einer Geldbuße von 800 Frcs., zu einer Urtheilsgebühr von 200 Frcs. und zu sämmtlichen Kosten zu verurtheilen. Die unerquickliche Affaire ist hiermit beendigt und man kann nicht anders, als sagen, daß sich die Schweizer Justiz hierbei in correctester Weise verhalten hat.

Das noch immer unaufgeklärte Schicksal der Stanley'schen Expedition zur Aufsuchung Emin Paschas hat dieser Tage wieder einmal widersprechende Gerüchte und Nachrichten veranlaßt. In Brüssel war die Meldung verbreitet, König Leopold habe seitens der Congo-Regierung die Mittheilung vom Tode Stanleys erhalten und zwar hatte der Pariser „Gaulois" diese Meldung gebracht, mit dem Bemerken, die Nachricht werde nur aus finanziellen Rücksichten gegen den Congostaat noch geheim gehalten. Ein officiöse Brüsseler Depesche bezeichnet nun die Nachricht des „Gaulois" als völlig unbegründet, aber es scheint doch, daß man auch in den belgischen Regierungskreisen nur noch sehr geringe Hoffnungen bezüglich eines günstigen Ausganges des Stanley'schen Unternehmens hegt.

Ein Theil der russischen Presse hatte gleich den französischen Blättern an die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. pessimistische Betrachtungen hinsichtlich der internationalen Lage geknüpft. Dieses Gebahren scheint nun an allerhöchster Stelle in Petersburg Mißfallen erregt zu haben, denn ein Circular der Oberpreßverwaltung legt der russischen Presse das strengste Verbot auf, den deutschen Thronwechsel noch fernerhin in solcher Weise zu commentiren und diese Haltung des officiellen Rußlands wird in Berlin nur den günstigsten Eindruck hervorrufen. — Der Czar hat Kaiser Wilhelm zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments ernannt.

Schlesien.

?? Namslau, 22. Juni. [Trauerfeier.] Mit Rücksicht auf die, infolge Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich, für den nächsten Sonntag Allerhöchst angeordnete Gedächtnißfeier wird in der hiesigen katholischen Pfarrkirche, laut Fürstbischöflicher Bestimmung, nach dem feierlichen Hochamte die Gedächtnißrede stattfinden.

[Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse 178. königl. Preuß. Klassenlotterie beginnt am Dienstag, den 24. Juli d. Js.

Oels, 17. Juni. Die erste Escadron des Kaiser-Dragoner-Regiment Nr. 8 entsandte zur Beisetzungsfeier nach Potsdam einen Zug zu Pferde, ohne Musik mit der Standarte, zwölf volle Rotten und vier Unteroffiziere unter Führung des Premier-Lieutenants von Boddien. Die Abfahrt erfolgte am Sonnabend Abend 7 Uhr.

— Bekanntlich geht der Besitz des Herzogthums Oels auf den jeweiligen preußischen Thronerben über. In Folge dessen ist das Herzogthum nunmehr dem jungen Kronprinzen Wilhelm überwiesen worden.

Ratibor, 17. Juni. Voriges Jahr haben sich 3 Schüler des hies. Gymnasiums (Secundaner) von hier ohne Wissen ihrer Eltern einem vorgefaßten Plane gemäß mit Revolvern und einigen Baarmitteln ausgerüstet aufgemacht, um nach Afrika zu reisen und dort ihr Glück zu versuchen. Zwei von ihnen wandten sich, nachdem ihre knappen Geldmittel ausgegangen waren, durch Hunger dazu getrieben in Italien an die Polizeibehörde und wurden durch deren Vermittelung nach ihrer Heimath zurückgebracht. Nur der dritte von ihnen, ein Sohn des hies. Technikers von Winskowski, trotzte nach Erschöpfung seiner Baarmittel allen auf ihn eindringenden Widerwärtigkeiten. Zunächst fristete er seine Existenz meh-

rere Wochen lang in Venedig als Gehülfe von Gondolieren. Dann nahm er seinen Weg nach Genua und wurde dort Schiffspackträger. Er wanderte, sich gelegentlich durch verschiedene Hilfeleistungen den Unterhalt verdienend, durch die Schweiz, kam nach Belfort und ließ sich in die Fremdenlegion anwerben. Von Afrika aus sandte er seinem hier ansässigen Vater Nachricht. Er bedauerte unendlich, nicht unterwegs abgefaßt und in das Elternhaus zurückgebracht worden zu sein. Den Dienst in der afrikanischen Fremdenlegion schildert er als einen sehr schweren. Die Legion sei zum größten Theil aus Gesindel, das aus aller Herren Länder zusammengelaufen ist, zusammengesetzt. Deshalb sei auch die Disziplin eine sehr strenge und der geringste Verstoß werde mit den schwersten Strafen geahndet. Der junge Mann zog bald in Folge seines soliden Betragens und seines einnehmenden Wesens die Aufmerksamkeit seines Hauptmanns auf sich. Derselbe erkundigte sich nach dem Vorleben des jungen Mannes und bewirkte seine Einreihung unter die Offiziersschüler, wodurch er sich einer besseren Behandlung zu erfreuen hat. Der Vater des jungen Mannes hat sich an das Ministerium gewandt, damit die Herausgabe seines Sohnes bewirkt würde. Dieser Tage wurde das Gesuch dahin beantwortet, daß durch den deutschen Botschafter in Paris bereits Schritte eingeleitet seien, um die Entlassung des jungen Mannes aus der afrikanischen Fremdenlegion und seine Rückkehr nach der Heimath zu bewirken. Dem jungen Manne aber ist die Abenteuerlust völlig vergangen und er harrt, wie er sich in einem neuerlich seinem Vater wieder zugesandten Briefe ausspricht, sehnsüchtig seiner Entlassung und Abreise nach der Heimath. — Gestern traf eine gegen 100 Köpfe zählende, meist aus arbeitskräftigen Männern bestehende Schaar ungarischer Auswanderer auf der Rückreise von Amerika hierselbst ein und setzte ihre Reise nach der Heimath fort. Die Meisten von ihnen bedauerten, ihre letzten Mittel für die Bestreitung der Reise nach Amerika aufgewandt zu haben.

Ratibor, 19. Juni. Der Maurer Seftel in Rosdzin-Schoppinitz hatte sich, wie der „Oberschlesische Anzeiger“ berichtet, bei Geburt eines siebenten Sohnes an den Kaiser Friedrich um Uebernahme der Pathenstelle gewandt. Sonntag kam nun ein vom Kaiser Wilhelm II. unterzeichnetes Schreiben an, wonach Allerhöchstderselbe an Stelle des verewigten Kaisers die Pathenstelle annimmt.

Löwen in Schl., 16. Juni. Der Arbeiter Maczioßek, welcher unter dem Verdachte, mehrere Kircheneinbrüche verübt zu haben, in Haft genommen war, versuchte am 13. d. M. Nachts auszubrechen. Mit einer Art Säge hatte er bereits einen Stab des Fenstergitters durchschnitten. Das durch diese Arbeit verursachte Geräusch wurde indeß vernommen und der Ausbruch vereitelt. Maczioßek hat wegen Verübung mehrerer Verbrechen bereits 33 Jahre im Zuchthause gesessen.

Hirschberg, 21. Juni. Herr Schneekoppenwirth Pohl hat zur Beisetzung des hochseligen Kaisers Friedrich einen prachtvollen Riesengebirgsblumenkranz nach Potsdam gesandt. Die schönsten und seltensten Blumenkinder unserer Hochgebirgsregion waren zwischen dem mannigfachen Grün verschiedener Moose vereinigt. Obwohl die Blüthezeit des „Habmichlieb“ bereits vorüber ist, so durfte doch gerade dies charakteristische Pflänzchen unserer Berge nicht fehlen. Es wurden die versteckteften Felsschluchten im Melzergrunde und am Koppenkegel abgesucht und einige Hundert des rosafarbenen Blümchens an für die Sonne wenig zugänglichen Stellen, einige sogar noch in Knospen, gefunden. Wirksam hob sich das Weiß der Anemonen von dem dunklen Grün ab und der Pflanzenkenner vermochte darin noch andere nur den Höhen angehörige Blätter und Blüthen zu erkennen. Die schwarze Atlasschleife mit Silberfranzen enthielt in Silberstickerei die Inschrift: „Schneekoppe im Riesengebirge.“ — Vom Hofmarschallamt traf gestern Nachmittag in dem nahen Schloß Erdmannsdorf telegraphisch die Meldung ein, daß Prinz Heinrich seinen Plan, mit seiner Gemahlin noch einmal für einige Wochen nach Erdmannsdorf zurückzukehren, aufgegeben habe. Zugleich wurde die im Schlosse zurückgelassene Dienerschaft angewiesen, die Sachen der hohen Herrschaften zu packen und nach Berlin zurückzureisen. (Bote a. d. Riesengeb.)

Waldau O.-L., Kr. Bunzlau, 20. Juni. Gestern Mittag war der Häusler Marquard von hier auf dem Felde mit Futtermähen beschäftigt und hatte seinen etwa 10jährigen Sohn beauftragt, mit dem Fuhrwerk von Hause nachzukommen. Als der Knabe mit dem von zwei Kühen gezogenen Wagen an den Bahnübergang gelangte, öffnete er, in der Meinung, daß sobald kein Zug zu erwarten sei, die geschlossene Barrière. Kaum befand sich aber das Fuhrwerk auf dem Bahnplanum, als der Lauban-Kohlfurter Schnellzug heranbrauste. Trotz sofortigen Bremsens war der Zug nicht mehr zum Stehen zu bringen und wurden die beiden Kühe überfahren und zermalmt; erst etwa 100 Meter hinter der Unglücksstelle kam der Zug zum Stillstand. Der Knabe ist aus Furcht wegen des angerichteten Unheils davongelaufen und hatte sich bis gestern Abend noch nicht wieder eingefunden. (Bunzlauer Stadtblatt.)

Vermischtes.

Eine Königskrönung ist durch die Verfassung nicht vorgeschrieben. Eine solche hat seit dem ersten König von Preußen (Friedrich I. 1701) nur König Wilhelm (1861 in Königsberg) vollzogen, und zwar mit folgender Begründung:

„In Betracht der Veränderungen, welche in der Verfassung der Monarchie unter der reichgesegneten Regierung Unseres vielgeliebten Bruders Königs Friedrich Wilhelm des Vierten Majestät hochseligen Andenkens eingetreten sind, haben Wir beschlossen, anstatt der Erbhuldigung die feierliche Krönung zu erneuern.“

Erfurt, 14. Juni. In der Nähe von Neustadt a. O. stieß man auf einen interessanten Fund: Beim Schlämmen eines Teiches fand man die Ueberreste eines Dorfes. Man glaubt die Trümmer des im Jahre 1450 zerstörten Dorfes Rudenbach entdeckt zu haben.